

Auf Gottes Stimme hören

Jesaja 50,4-9

Einstiegswitz

Im dunklen Morgengrauen zieht ein Eskimo los, um zu fischen. Er haut ein Loch ins Eis, hängt seine Angel rein und wartet, dass einer anbeißt. Plötzlich hört er eine Stimme von oben: „Hier gibt es keine Fische!“

Der Eskimo zuckt zusammen, schaut sich um, sieht aber keinen. Er packt seine Angel ein und geht ein paar Meter weiter. Er hackt wieder ein Loch ins Eis, hängt seine Angel rein und wartet. Nach kurzer Zeit hört er wieder die Stimme von oben: „Hier gibt es keine Fische!“

Der Eskimo ist verwirrt. Er schaut sich um, sieht aber niemanden. Weil er ein frommer Eskimo ist, geht er auf die Knie, blickt er zum Himmel auf und betet mit voller Inbrunst: „Allmächtiger Gott, bist du das da oben?“ In dem Moment umgibt ihn ein helles Licht und er hört die Stimme sagen: „Nein. Hier spricht der Wachschatz der Eissporthalle!“

Überleitung

Liebe Gemeinde,

„Auf Gottes Stimme hören“ ist heute, an Palmsonntag, das Thema. Auf Gottes Stimme hören, seinen Willen verstehen und tun – das will nicht nur heute unser Ziel als Christinnen und Christen sein. Nicht nur jetzt, so kurz vor Ostern, wo uns Jesu Leiden und Sterben besonders deutlich wird, sondern übers ganze Jahr.

Jemand, zu dem Gott gesprochen hat, ist der Autor des heutigen Predigttextes: Jesaja. Zunächst ein paar Infos zu ihm:

Jesaja war Judäer. Sein Name bedeutet „Jahwe/Gott hilft“. Er lebte ca. 700-800 Jahre v.Chr. 40 Jahre lang wirkte er als Prophet. Das bedeutete: Gott hat Jesaja gebraucht, um zu Menschen zu sprechen. Jesaja sollte das Volk Israel auf ihre Sünden und deren Konsequenzen hinweisen. Er kündigte ihnen auch große politische Veränderungen an (z.B. Untergang des Nordreiches). Und was ganz besonders war: Er durfte ihnen prophezeien, dass eines Tages jemand kommen wird, um sie zu retten – Jesus, der Messias, würde eines Tages allen Völkern auf Erden Frieden, Gerechtigkeit und Heil schenken. Diese Botschaft gehört zu den ganz großen und wichtigen Prophetien des Alten Testaments.

Predigttext

Wir haben bereits einige Worte des Predigttextes gesungen (*Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir selbst das Ohr*) – jetzt lesen wir Jesaja 50,4-9 (LÜ2017):

4 Gott, der Herr, hat meine Zunge in seinen Dienst genommen, er zeigt mir immer neu, was ich sagen soll, um die Müden zu ermutigen. Jeden Morgen lässt er mich aufwachen mit dem Verlangen, ihn zu hören. Begierig horche ich auf das, was er mir zu sagen hat.

5 Er hat mir das Ohr geöffnet und mich bereitgemacht, auf ihn zu hören. Ich habe mich nicht gesträubt und bin vor keinem Auftrag zurückgeschaut.

6 Ich habe meinen Rücken hingehalten, wenn sie mich schlugen, und mein Kinn, wenn sie mir die Barthaare ausrissen. Ich habe mich von ihnen beschimpfen lassen und mein Gesicht nicht bedeckt, wenn sie mich anspuckten. Sie meinen, ich hätte damit mein Unrecht eingestanden;

7 aber der Herr, der mächtige Gott, steht auf meiner Seite. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kieselstein und halte alles aus. Ich weiß, dass ich nicht unterliegen werde.

8 Ich habe einen Helfer, der meine Unschuld beweisen wird; er ist schon unterwegs. Wer wagt es, mich anzuklagen? Er soll mit mir vor den Richter treten! Wer will etwas gegen mich vorbringen? Er soll kommen!

9 Der Herr, der mächtige Gott, tritt für mich ein. Wer will mich da verurteilen? Alle, die mich beschuldigen, müssen umkommen; sie zerfallen wie ein Kleid, das von Motten zerfressen ist.

Ihr Lieben,

Jesaja beschreibt einen Menschen, der Gottes Willen tut. Er beschreibt ihn so, wie ein Untergebener den Willen seines Herrn ausführt. Ein Knecht singt das Lied seines Herrn – darum wird dieser Abschnitt auch „Gottesknechtslied“ genannt.

1. Der gehorsame Knecht

Der Knecht erkennt, dass Gott ihn in den Dienst genommen hat. Er soll zu anderen sprechen. Er soll Menschen, die müde geworden sind, ermutigen. Gott wird ihm Worte eingeben, damit der Glaube von müden Menschen gestärkt wird. Und weiter erfahren wir, dass Gott jeden Morgen den Knecht weckt:

Vers 4: Jeden Morgen lässt er mich aufwachen mit dem Verlangen, ihn zu hören. Begierig horche ich auf das, was er mir zu sagen hat.

Ja, manchmal muss Gott einem erst die Ohren öffnen, damit wir hören, was Gott uns zu sagen hat. Nicht selten muss Gott seine Kinder erst bereit machen, damit sie auf seine Worte hören.

Der Knecht hätte ja gute Gründe gehabt, wegzulaufen: Er wurde auf den Rücken geschlagen von seinen Feinden (Vers 6). Er hat sein Gesicht nicht bedeckt, als er verspottet und angespuckt wurde. Das sind Erfahrungen, die wir vermeiden würden, wenn wir könnten. Doch dieser Gottesknecht hat sie ertragen.

Preisfrage: Von wem redet Jesaja hier? Von sich oder von jemand anderem (das war übrigens auch die Frage des äthiopischen Kämmerers zu dieser Stelle)? Na klar – es geht um Jesus!

2. Jesus, der Gottesknecht

Jesus hat immer in voller Übereinstimmung mit dem Vater geredet und gehandelt. Darin lag seine Vollmacht. Was er sprach und tat, wurde bestimmt durch das Hören auf den Vater im Himmel. Er handelte nicht eigenmächtig.

- Wo die Stimme Gottes sprach: Hier will ich ein Wunder tun, tat Jesus ein Wunder.
- Wo die Stimme Gottes sprach: Hier will ich einen Menschen heilen, legte Jesus den Kranken die Hände auf.
- Wo die Stimme Gottes sprach: Hier will ich den Naturgewalten entgegentreten, gebot Jesus dem Wind und den Wellen.
- Wo die Stimme Gottes sprach: Ich möchte dir begegnen, zog sich Jesus in die Stille zurück.

Jesus, der Gottesknecht, wusste, wie er reden musste, um die Schwachen im Glauben zu stärken. Er hatte für jeden das richtige Wort. Egal, wer sie waren oder woher sie kamen. Jesus wusste, was er sagen musste, weil er auf den Vater im Himmel hörte.

Gott weckte ihn jeden Morgen. So finden wir Jesus, noch bevor es hell wurde, wie er einen einsamen Ort aufsucht, um mit Gott allein zu sein (Mk 1,35). Er blieb wach, als seine Jünger im Garten einschliefen, damit er mit seinem Vater reden konnte (Mk 13,32–44). Er horchte auf den Vater (Hebr 5,8).

Dieser Gehorsam führte ihn an den dunkelsten Ort auf der Welt – nach Golgatha. Obwohl er verschiedene Möglichkeiten hatte, einen anderen Weg einzuschlagen, drehte er sich nicht um. Er blieb sogar dann, als er am Kreuz hing und die Sünden der ganzen Welt auf

seinen Schultern lasteten. Er blieb sogar dann, als er die Gegenwart des Vaters verlor. Er blieb und setzte sich der Erniedrigung und dem Hohn aus – für uns!

3. Hören wir auf Gottes Stimme?

Wie steht es um unseren Gehorsam? Hören wir Gottes Stimme? Hören wir auf Gottes Stimme? Wie geht's dir in deinem Glauben gerade?

Das Gute ist: Jesus kennt dich. Er kennt deine Lebensumstände. Er kennt die Worte, die du gerade brauchst. Er weiß, wie er dem müden Krieger in dir mit einem Wort das Herz öffnen kann. Hörst du ihn schon?

Auf Gott zu hören sollte die höchste Priorität in unserem Leben als Christ haben. Doch so vieles lenkt uns davon ab. Da fällt das Hinhören wirklich schwer. Wenn wir das Gefühl haben, dass Gott nicht mit uns spricht, könnte es auch daran liegen, dass wir ihm nicht zuhören. Vielleicht bitten wir ihn nicht, mit uns zu reden. Vielleicht wollen wir auch gar nicht hören, was er uns zu sagen hat. Weil, dann müssten wir uns oder etwas in unserem Leben ja ändern...

Zuhören kann anstrengend sein. Viel einfacher ist es, unsere Zeit mit Aktivitäten zu füllen, um unsere Angst und Einsamkeit zu verbergen. Aber wenn es darum geht, Gott zu hören, wünschten wir, dass es einfach ist. Wir wollen uns dafür nicht anstrengen. Wir wollen lieber unterhalten werden als angeleitet werden zum Hören. Doch Gott möchte unsere Ohren aufwecken. Deshalb weckt er uns jeden Morgen.

Wenn wir unsere Ohren öffnen würden, könnten wir hören, dass Gott uns unglaublich liebt. Wir würden bestimmt auch ein paar ernste Worte vernehmen. Wir würden mit der Wahrheit konfrontiert werden. Wir würden spüren, dass wir besser auf ihn hören und danach handeln sollten.

Gott redete nicht nur damals zu Propheten. Er redet auch heute noch. Nicht unbedingt so laut wie ein Sprecher in der Eissporthalle. Sein Reden ist eher leise. Er redet zu uns durch die Bibel, durch andere Menschen und durch prophetische Eindrücke. Er redet, um uns zu ermutigen und zu ermahnen. Er redet, um uns seinen guten Plan bekannt zu machen und vor schlechten Entscheidungen zu bewahren. Darum lesen wir am besten so oft es geht in der Bibel und denken darüber nach, was er uns zu sagen hat. Und wenn wir dann einen festen Eindruck gewinnen, was jetzt dran wäre, sollten wir ihn tun. So, wie der folgende Hörer...

Der Ohrensessel

Ein Pastor predigte darüber, wie wir Gottes Stimme hören könnten. Am Ende gab er seiner Gemeinde den praktischen Tipp, sich täglich eine Viertelstunde einzuplanen, um in der Bibel zu lesen und darüber nachzudenken. Anschließend kam ein Mann auf ihn zu: „Sie glauben doch wohl nicht ernsthaft, dass ich das mache! Ich habe viel zu viel zu tun. Dafür habe ich keine Zeit.“ – „Doch“, sagte der Pastor „denn was uns von Wert ist, dafür nehmen wir uns Zeit.“

Einige Wochen später besuchte der Pastor den Mann. Der Mann führte ihn in ein Zimmer, zeigte ihm einen Ohrensessel und sagte: „Das ist er!“ Der Pastor schaute irritiert. „Ja, das ist der Sessel, auf dem ich Gott zu mir reden höre. Ich habe Ihren Rat beherzigt. Ich sitze hier täglich weit länger als eine Viertelstunde und es ist erstaunlich, wie es mein Leben verändert.“ Und dann erzählte er, wie er seinen gutbezahlten Job gekündigt und begonnen hatte, das zu tun, was Gott zu ihm geredet hatte.

Einige Jahre später besuchte ihn der Pastor erneut. Der Mann hatte eine schwere Krankheit bekommen. Auf die Frage, wie es ihm ginge, sagte er: Ich habe mit Gott darüber gesprochen und habe tiefen Frieden darüber.

Als der Mann wenige Tage später starb, ließ der Pastor den Ohrensessel zur Trauerfeier aufstellen und sprach: „Das ist ein besonderer Platz. Auf diesem Stuhl redete Gott mehrfach zu unserem Verstorbenen. Es hat ihn so angesprochen, dass er sein Leben änderte und nun bei Gott seinen Platz gefunden hat. Mögen noch viele andere auf diesem Ohrensessel von Gottes Stimme angesprochen werden.“

AMEN